

Getrennte Wege ins Glück

Zwischen Gernot und Ingrid kriselt es bereits schon seit einigen Wochen recht heftig, was ihre Beziehung auf eine enorme Belastungsprobe stellt. Beide sind aufgrund ihrer Arbeitssituation so sehr eingespannt, dass es beinahe so scheint, als würden sie mehr nebeneinander her leben und am Leben des anderen nicht mehr Teil haben. Am meisten zu schaffen macht Gernot die Tatsache, dass Ingrid sich von der momentanen Situation unbeeindruckt zeigt. Da für Gernot die Situation mehr als ausweglos erscheint, sucht er Rat bei seinem besten Freund Günther. Dieser rät ihm so schnell wie möglich eine Gelegenheit zur Aussprache mit Ingrid zu suchen. Aus diesem Grund hört Gernot früher auf zu arbeiten, um für sich und Ingrid ein romantisches Abendessen vorzubereiten. Er freut sich darauf den Abend mit Ingrid in trauter Zweisamkeit zu verbringen, denn in den letzten Wochen hatten sie absolut keine Zeit, um miteinander allein zu sein.

Doch zu Gernots großer Enttäuschung kommt Ingrid nicht nach Hause und ruft auch nicht an, dass sie später kommt. Als Ingrid kurz vor Mitternacht nach Hause kommt, ist das Haus dunkel; nur ein fahler Lichtschein dringt aus dem Wohnzimmer. Ingrid kommt näher und erblickt schließlich Gernot, der im Kerzenschein am festlich gedeckten Tisch sitzt. Er hat den Kopf in die Handfläche gestützt und starrt gedankenverloren in die Flammen; er sieht auch nicht auf, als Ingrid näher kommt.

„Gernot, das ist aber eine Überraschung ... warum hast du denn nichts gesagt, dann wäre ich früher nach Hause gekommen.“

Gernot steht auf und sieht Ingrid mit kaltem Blick an.

„Muss ich mir von dir einen Termin geben lassen, um mal einen Abend mit dir zusammen zu sein.“

„Nein, natürlich nicht.“

Ingrid tritt näher zu Gernot und will ihn berühren, doch er weicht von ihr zurück.

„Eigentlich sollte es doch selbstverständlich sein, dass man den Abend mit dem Menschen verbringt, den man liebt ... zumindest manchmal ... aber es scheint sich einiges zwischen uns verändert zu haben.“

Resignierend senkt Gernot den Kopf und geht an Ingrid vorbei.

„Gernot!“

„Du hättest zumindest anrufen können.“

Gernot lässt Ingrid stehen und geht nach oben ins Schlafzimmer.

Ingrid atmet tief durch; sie überlegt, ob sie ihm nachgehen soll. Doch sie entschließt sich Gernot allein zu lassen, da sie weiß, dass sie sich ganz entsetzlich streiten würden, wenn sie jetzt zu ihm geht; dieser Auseinandersetzung will sie auf jeden Fall aus dem Weg gehen.

Ingrid setzt sich an den Tisch und löscht die Kerzen. Sie bleibt noch einige Zeit im Dunkeln sitzen und denkt über die verstrickte Situation nach, in der sie

und Gernot sich im Moment befinden.

Erst nach längerer Zeit steigt Ingrid die Treppe hinauf; dies allerdings mit gemischten Gefühlen, da sie nicht weiß, wie Gernot reagiert, sollte er noch wach sein. Nachdem sie im Bad war, schlüpft sie vorsichtig zu Gernot unter die Decke. Einige Minuten liegt sie von Gernot abgewandt, doch sie spürt, dass Gernot noch nicht schläft. Schließlich wendet sie sich ihm zu und rutscht näher, sodass sie ihren Arm um ihn legen kann. Sie lässt ihre Hand auf seiner Brust liegen und flüstert ihm ins Ohr.

„Es tut mir leid, Gernot... ich weiß ich hätte anrufen sollen.“

Darauf erwidert Gernot jedoch nichts. Auch als Ingrid ihre Hand von Gernot nimmt, reagiert dieser nicht. Traurig lässt sie sich zurück in die Kissen sinken und dreht sich von Gernot weg.

Ingrid fällt es schwer zur Ruhe zu finden, wo sie doch weiß, dass Gernot wach neben ihr liegt, aber nicht auf sie reagiert. Schließlich döst Ingrid ein, doch schon bald wird sie wieder wach, weil sie spürt, dass Gernot sich umdreht. Trotzdem hält sie weiterhin die Augen geschlossen. Obwohl sie die Augen geschlossen hat, weiß sie, dass Gernot sie ansieht. Gernot streicht ihr sanft über die Wange und haucht ihr einen zarten Kuss auf die Stirn, ehe er sich in die Kissen sinken lässt und bald darauf einschläft.

Als er am nächsten Morgen aufwacht, greift Gernot neben sich, doch das Bett neben ihm ist kalt und leer. Ingrid dürfte schon vor einiger Zeit aufgestanden sein. Traurig darüber vergräbt er sein Gesicht im Kopfpolster, ehe er wenig später aufsteht, um sich anzuziehen. Als er nach unten kommt, hört er Geräusche aus der Küche; also ist Ingrid noch zu Hause. Gernot geht zu seinem Sekretär, um seinen Aktenkoffer zu holen; als er sich aufrichtet, steht er Ingrid gegenüber. Wie erstarrt sehen sich die beiden an. Keiner weiß, wie er mit dem anderen umgehen soll, nachdem, was am Abend zuvor passiert ist.

„Guten Morgen, Ingrid.“

„Morgen, Gernot... hast du Hunger ... ich hab uns Frühstück gemacht.“

„Nein ... ich muss gleich los.“

„Gernot, bitte bleib...“

Gernot entfernt sich einige Schritte, doch Ingrid kommt ihm nach und greift nach seiner Hand. Bei dieser Berührung durchzuckt es Gernot wie ein Blitz. Ingrid sieht ihn fragend an.

„... was ist?“

„Weißt du wie lange es her ist, dass du mich so berührt hast.“

„Gestern Nacht zum Beispiel ... aber du hast es vorgezogen mich zu ignorieren.“

„Denk mal nach warum ... tu uns bitte den Gefallen, höre in dich hinein und versuch heraus zu finden, was du noch für mich empfindest.“

Ohne noch etwas zu sagen, löst Gernot seine Hand aus Ingrids und verlässt das Haus. Geschockt bleibt Ingrid zurück. Was haben Gernots Worte zu bedeuten; zweifelt er an ihrer Liebe. Ingrid setzt sich an den Frühstückstisch,

doch der Appetit ist ihr vergangen. Sie hat noch etwas Zeit, bis sie in die Klinik muss, also nützt sie die Gelegenheit, um die letzten Monate Revue passieren zu lassen. Erst jetzt wird ihr bewusst, wie wenig Zeit sie und Gernot für einander hatten. Gernot hat zwar dagegen angekämpft, doch sie hat das ganze nicht ernst genommen. Sie hat nun denselben Fehler gemacht, wie Gernot vor vielen Jahren. Damals kam es kurze Zeit später zur Trennung. Zum ersten Mal hat Ingrid in diesem Moment große Angst davor Gernot wieder zu verlieren. Und sie ist sich sicher, dass dies auch passieren wird, wenn sich nicht bald etwas ändert.

Doch kaum ist Ingrid wieder in der Klinik, hat sie aufgrund der vielen Arbeit keine Zeit mehr, um über ihre Beziehungsprobleme nachzudenken. Erst nachdem sie sich in ihrer Mittagspause in der Cafeteria eine Tasse Tee geholt und sich an einen Tisch gesetzt hat, wandern Ingrids Gedanken wieder zu Gernot. Sie ist sogar so sehr in Gedanken, dass sie nicht bemerkt, wie Günther näher kommt und sich zu ihr setzt. Überrascht sieht Ingrid zu ihm auf.

„Hallo, Günther.“

„Hallo, Ingrid.“

„Wo kommst du denn her? Willst du zu Gernot?“

„Ich komme gerade von Gernot. Ich wollte mit ihm etwas besprechen, doch mit ihm war leider nichts anzufangen.“

„Wie meinst du das?“

„Gernot ist noch immer vollkommen niedergeschlagen.“

„Noch immer?“

„Ja ... er war vor ein paar Tagen bei mir und wollte meinen Rat.“

„Ich kann mir schon vorstellen warum.“

„Ingrid ... was ist bloß los mit euch?“

„Wenn ich das wüsste.“

„Heißt das, ihr habt nicht miteinander gesprochen ... Gernot wollte doch gestern...“

„Nein ... Gernot hat für uns ein romantisches Abendessen vorbereitet ... er wollte sich wahrscheinlich mit mir aussprechen.“

„Aber?“

„Ich hatte noch in der Klinik zu tun und bin erst spät nachts nach Hause gekommen.“

„Kommt dir das nicht irgendwie bekannt vor?“

„Ja, tut es ... nur damals war es umgekehrt. Gernots Priorität war die Klinik und darüber hinaus hat er unsere Beziehung vergessen.“

„Warum lässt du es dann zu, dass so etwas wieder passiert?“

„Mir war bist gestern nicht bewusst, wie weh ich Gernot mit meinem Verhalten tue.“

„Die letzten Monate haben Gernot sehr zugesetzt.“

„Mir doch auch ... ich vermisse Gernot ... seine Nähe, seine Zärtlichkeit.“

„Wenn es dir genauso geht, verstehe ich nicht, warum du nichts dagegen getan hast.“

„Anfangs hatte ich Angst davor zuviel von Gernot zu verlangen ... zuviel Nähe und Zärtlichkeit ... du weißt wie schwer es Gernot fällt etwas von sich zu geben ... sich einem anderen zu öffnen ... ich hab ihn schon einmal verloren! Irrendwann hab ich dann die Kontrolle verloren und jetzt mute ich Gernot vieles, zu, was ich ihm damals vorgeworfen habe.“

„Dann wird's Zeit, dass du dem ganzen ein Ende bereitest. Rede mit Gernot... sag ihm alles, was du mir eben erzählt hast.“

„Und du glaubst er wird mir zuhören?“

„Das wird er ... Gernot liebt dich ... er hat genauso große Angst dich zu verlieren.“

„Ich hoffe du hast Recht.“

„Zweifelst du daran?“

Doch Ingrid antwortet nicht auf diese Frage, denn ihr Blick ist ins Foyer gerichtet, wo Gernot gerade aus dem Lift steigt. Günther folgt ihrem Blick.

„Geh zu ihm, Ingrid.“

Ingrid steht auf und geht auf Gernot zu. Als er aufblickt und Ingrid auf sich zukommen sieht, bleibt er stehen. Ingrid kommt näher und bleibt vor ihm stehen.

„Können wir kurz reden, Gernot?“

„Tut mir Leid wegen heute Morgen, ich hätte nicht weglaufen sollen.“

„Mit tut es auch Leid ... dass ich gestern Abend so spät gekommen bin... Gernot, ich glaube wir müssen dringend mit einander reden.“

Ingrid greift nach Gernots Hand und drückt diese zärtlich.

„Ich hab jetzt aber einen Termin im Rathaus ... den ich nicht absagen kann.“

„Das verstehe ich doch.“

„Aber heute Abend, bestimmt!“

„Ja“

„Ich muss jetzt los.“

Gernot wendet sich zum Gehen, doch Ingrid hält ihn einfach an der Hand fest. Gernot dreht sich noch einmal um und tritt näher zu Ingrid. Er lächelt sie unwiderstehlich an und haucht ihr einen sanften Kuss auf die Lippen.

Aber auch an diesem Abend wartet Gernot vergeblich auf Ingrid. Seine Hoffnungen, dass Ingrid bald kommt, begräbt Gernot, als das Telefon klingelt. Da er spürt, dass es Ingrid ist, nimmt er erst gar nicht ab. Gernot will an diesem Abend unbedingt noch mit Ingrid reden, weshalb er sich auf die Couch setzt, auf der er wenig später einschläft. Er wacht erst auf, als Ingrid das Haus betritt. Ingrid kommt näher und sieht Gernot mit besorgtem Blick an.

„Gernot, du bist noch wach?“

„Ja“

„Ich hab versucht dich anzurufen.“

Gernot setzt sich auf der Couch auf.

„Ja ... das Telefon hat auch geklingelt.“

„Warum hast du nicht abgenommen ... ich wollte dir erklären ...“

„Ich konnte mir doch denken, dass du nicht nach Hause kommst.“

„Trotzdem ... ich hab mir Sorgen gemacht, weil ich dich nicht erreicht habe.“

Gernot steht auf und kommt auf Ingrid zu.

„Können wir jetzt reden?“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Brust.

„Können wir das auf morgen verschieben ... ich bin hundemüde und möchte nur noch ins Bett.“

„Wie du meinst.“

Enttäuscht geht Gernot an Ingrid vorbei, doch sie hält ihn am Arm fest.

„Gernot, das hat doch keinen Sinn mehr ... wir sind beide hundemüde ... wir würden uns doch nur streiten.“

„Wahrscheinlich hast du Recht...“

Gernot ergreift Ingrids Hand.

„... komm, lass uns schlafen gehen.“

Obwohl ihre Aussprache noch immer ausständig ist, entspannt sich die Situation zwischen ihnen ein bisschen. Mit gewissen Vorbehalten aber doch vertraut, lässt sich Ingrid von Gernot in die Arme nehmen und sie verbringen eine angenehme Nacht.

Als sie am nächsten Morgen beim Frühstück sitzen, sieht Gernot Ingrid nachdenklich an.

„Was siehst du mich so an, Gernot?“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids und streicht sanft darüber.

„Sehen wir uns heute Abend?“

„Gernot“

„Ich lass uns was zu Essen kommen und wir ...“

„Ich hab ab heute Nachtdienst.“

„Wie lange?“

„Drei Tage.“

Gernot nimmt seine Hand von Ingrids.

„Das gibt's doch einfach nicht ... kannst du dir heute nicht frei nehmen?“

„Wie stellst du dir das vor ... meine Kollegen werden sich bedanken, wenn sie einspringen müssen, nur weil wir Beziehungsprobleme haben.“

„Nur...“

Gernot steht auf und geht zum Fenster.

„... mir scheint, es liegt dir nicht viel an uns.“

„Gernot, natürlich ist es mir wichtig, dass wir unsere Probleme endlich aus dem Weg schaffen.“

„Warum hab ich dann das Gefühl, dass du nichts dafür tust. Du hast mir immer vorgeworfen, dass meine Prioritäten in der Klinik liegen ... jetzt wo ich versuche unsere Beziehung zu retten, verhältst du dich genauso, wie du es mir immer vorgeworfen hast.“

„Ach, du tust alles, um unsere Beziehung zu retten. Warum nimmst du dir heute nicht frei ... dann hätten wir den ganzen Tag Zeit, um uns auszusprechen.“

„Ingrid, das geht nicht und das weißt du.“

„Natürlich ... der Chef kann das nicht, aber die einfache Krankenschwester schon.“

„Was soll das denn jetzt?“

Das wolltest du doch sagen, oder?“

„Nein, ganz und gar nicht.“

Gernot atmet tief durch und kommt zu Ingrid. Er legt seine Hand auf ihre Schulter.

„... also ... wenn du willst, ruf ich Barbara an, dass ich später komme.“

„Nicht nötig, Gernot.“

Ingrid steht auf und wendet sich von Gernot ab.

„... ich glaube nicht, dass es uns etwas bringt, wenn wir jetzt weiter reden.“

„Ingrid“

„Lass Gernot, ich will nicht streiten.“

Ingrid entfernt sich von Gernot und greift nach ihrer Handtasche.

„Ingrid ... verdammt lauf nicht davon.“

Doch Ingrid hat bereits das Haus verlassen. Entsetzt über Ingrids Verhalten setzt sich Gernot an den Tisch und schlägt die Hände vors Gesicht.

Ingrid versucht ihren Streit vom Morgen zu verdrängen, während Gernot unentwegt darüber nachdenkt. Während des Tages versucht er immer wieder Ingrid auf ihrem Handy zu erreichen, doch sie geht nicht ran. Seine deutlich schlechte seelische Verfassung kann Gernot schon bald nicht mehr verbergen. Dies ruft vor allem Barbara auf den Plan, da sie nicht mit ansehen kann, dass ihr Chef so vor sich hin leidet. Sie nutzt die Mittagspause, um die Ursache für Gernots Stimmung zu finden.

Gernot sitzt gedankenverloren in der Cafeteria, als Barbara direkt auf ihn zu-steuert.

„Darf ich mich zu Ihnen setzen, Chef?“

„Natürlich...“

Gernot versucht sich ein Lächeln abzurufen.

„...ich bin im Moment aber keine gute Gesellschaft.“

„Das hab ich in der letzten Zeit auch schon mitbekommen.“

Gernot sieht Barbara mit prüfendem Blick an.

„Sie kennen mich mittlerweile schon sehr gut ... beinahe zu gut.“

„Deshalb bin ich hier ... ich mach mir Sorgen um Sie.“

„Sorgen ... das ist nicht nötig.“

„Ich denke schon ... Sie sind seit Tagen in einer eigenartigen Stimmung.“

„Sie glauben mir helfen zu können.“

„Helfen vielleicht nicht, aber ich bin ein guter Zuhörer. Ich hab das Gefühl Sie brauchen jemanden zum Reden.“

„Reden ... das hab ich versucht, ... hat aber nichts genützt.“

„Chef, ich möchte nicht indiskret sein, aber ...“

„Schon gut, ... es geht um Ingrid.“

„Beziehungsprobleme?“

„Und was für welche...“

Gernot sieht nachdenklich vor sich auf den Tisch.

„... wenn es zu viel verlangt ist, sagen Sie es bitte, aber vielleicht würde es mir leichter fallen Ingrid zu verstehen, wenn ich mit einer Frau über unsere Probleme rede.“

„Kein Problem das mach ich gern.“

„Darf ich sie heute nach Dienstschluss zu einem Glas Wein einladen?“

„Sehr gern, aber was wird Ingrid dazu sagen.“

„Zum einen hat sie heute Nachtdienst und zum anderen ist ihr in der letzten Zeit auch nicht viel daran gelegen ihre Abende mit mir zu verbringen.“

Nach dieser Aussage sieht Barbara ihren Chef ungläubig an.

Als Ingrid abends zum Nachtdienst kommt, sieht sie wie Gernot und Barbara Grigoleit gemeinsam die Klinik verlassen. Suspekt wird ihr die Situation, als die beiden gemeinsam ins Auto steigen. Doch Ingrid erklärt sich diese Tatsache so, dass Gernot Barbara nach Hause bringt.

Während Ingrid den beiden nachsieht, muss sie über sich selber schmunzeln: trotz all ihrer momentanen Beziehungsprobleme wird sie noch eifersüchtig, wenn eine Frau in Gernots Nähe kommt – ganz entgegen Gernots Vermutung empfindet Ingrid folglich noch sehr viel für Gernot. Während der Arbeit vergisst Ingrid sehr schnell das zuvor erfahrene.

Daran erinnert wird sie erst, als sie zufällig ein Gespräch zwischen Yvonne und Schwester Caroline mitbekommt.

„Yvonne, sag mal, seit wann sind der Professor und die Oberschwester ein Paar?“

„Schon seit vielen Jahren, warum fragst du?“

„Kann es sein, dass sich die beiden getrennt haben?“

„Nein, ... das hätten wir doch mitbekommen ... aber wie kommst du darauf?“

„Ich hab den Professor und Frau Grigoleit vorhin in einer Bar gesehen, als ich zum Dienst gekommen bin. ... also unter uns ... die beiden haben sehr vertraut gewirkt.“

„Das glaube ich nicht.“

„Ich weiß, was ich gesehen habe ... der Professor scheint ja kein Kostverächter zu sein ... erst die Oberschwester, jetzt Frau Grigoleit ... mit wem hatte er denn noch etwas?“

„Also jetzt reicht es ... du hast bestimmt etwas falsch interpretiert ... die Oberschwester und der Professor sind sehr glücklich miteinander. Und deine Verdächtigungen solltest du für dich behalten ... so was spricht sich in der Klinik schneller rum, als man glaubt.“

Nach diesen Worten hat Ingrid genug gehört. Sie ist froh, dass Yvonne sich auf ihre Seite gestellt hat. Trotzdem stimmt sie das Gehörte nachdenklich. Die Unruhe, die dadurch in ihr wächst verstärkt sich in den nächsten Tagen noch mehr.

Obwohl Ingrid in den nächsten im Nachtdienst arbeitet, wird sie immer wieder mit dem Gerücht um Gernots Affäre mit Barbara konfrontiert. Nur zu oft war Ingrid versucht Gernot anzurufen und ihn mit den Vorwürfen zu konfrontieren. Doch davon nimmt sie Abstand, da sie all das mit Gernot persönlich klären will.

Neben dem Stress mit Ingrid wird Gernot die Situation in der Klinik allmählich zu viel. Selbst ihm, der normalerweise nichts vom Kliniktratsch mitbekommt, bleibt nach zwei Tagen nicht mehr verborgen, dass man hinter seinem Rücken über ihn redet. Er vermutet, dass es dabei um die Krise zwischen ihm und Ingrid geht.

Auch er überlegt oftmals Ingrid anzurufen, doch will er dann lieber persönlich mit ihr reden. Eine andere Möglichkeit wäre gewesen zu Ingrid in die Klinik zu fahren. Doch die Tatsache, dass sie ihre Beziehungsprobleme in die Klinik tragen, schreckt Gernot von diesem Vorhaben ab.

Für den Tag an dem Ingrid wieder in den Tagdienst wechselt, erhofft sich Gernot für den Abend die lang ersehnte Aussprache mit ihr. Doch entgegen seiner Erwartungen kommt Ingrid an diesem Abend erst spät nach Hause. Wie an vielen Abenden zuvor wartet Gernot auch an diesem bis Ingrid endlich nach Hause kommt. Als Ingrid schließlich nach Hause kommt, kann Gernot eine spitze Bemerkung nicht mehr zurück halten; mittlerweile ist er wirklich sauer auf Ingrid.

„Es hätte mich wirklich gewundert, wenn du heute früher nach Hause gekommen wärst.“

Ingrid kommt mit verständnislosem Blick auf Gernot zu.

„Sag mal, was ist das für ein Ton.“

„Das ist doch mein gutes Recht ...“

„Mir Vorwürfe zu machen?“

„Ja ... nach all der Zeit hätten wir heute endlich die Gelegenheit gehabt einen Abend miteinander zu verbringen, aber du hattest ja was Besseres vor.“

Gernot ist mittlerweile recht laut geworden.

„Gernot, jetzt beruhig dich erst mal.“

„Ich will mich aber nicht beruhigen, ich will jetzt endlich Klarheit.“

„Das will ich doch auch.“

„Warum tust du mir dann so weh? ...“

Gernot sieht Ingrid wehmütig an. Ingrid weiß darauf nichts zu erwidern. Gernot geht zum Fenster und sieht hinaus.

„... Ich verstehe nicht, dass dich unsere Probleme so kalt lassen. Aber was noch viel schlimmer ist, ich vermisse dich Ingrid. Ich kann dir gar nicht sagen, wie sehr du mir fehlst ... am liebsten würde ich dich einfach nur in meine Arme nehmen und dich festhalten.“

„Warum tust du es dann nicht ... ich vermisse dich doch auch.“

„Mal ganz abgesehen davon, dass ich einen ganz anderen Eindruck habe ...“

Ob dieser Aussage sieht Ingrid Gernot geschockt an.

„... aber damit würden wir doch nur darüber hinwegtäuschen, dass wir große Probleme haben, die wir lösen müssen, wenn wir weiter zusammen bleiben wollen ... ich für meinen Teil kann nicht länger so weiter machen.“

„Du denkst also schon über eine Trennung nach?“

„Nein, ganz und gar nicht.“

Gernot dreht sich zu Ingrid um und sieht ihr in die Augen.

„Aber?“

„Wir müssen eine Lösung finden ... dafür muss aber auch dir Bereitschaft von dir kommen.“

„Unterstellst du mir, dass ich das nicht will?“

„Muss ich doch, so wie du dich in der letzten Zeit verhalten hast ... auch heute ... warum bist du nicht gleich nach Hause gekommen?“

„Ich war mit Yvonne noch etwas trinken ... ich brauchte jemanden zum Reden.“

„Du redest mit Yvonne, aber nicht mit mir ... was soll ich davon halten?“

„Immer, wenn wir versucht haben miteinander zu reden, haben wir uns gestritten.“

„So weit wäre es gar nicht gekommen, wenn wir früher miteinander gesprochen hätten.“

„Ach so ... dann kannst du mir ja sicher erklären, warum du nicht mit mir sprichst, obwohl du Gesprächsthema Nummer eins bist.“

„Wie bitte?“

„Du scheinst dich ja lieber in die Arme von Frau Grigoleit zu flüchten.“

„Was ... kannst du mir erklären, wovon du sprichst.“

„Die ganze Klinik spricht davon, dass du ein Verhältnis mit ihr hast.“

„Wie kommen die darauf?“

„Man hat euch zusammen gesehen.“

„Ich hab jemanden zum Reden gebraucht.“

„Was unterscheidet dich also von mir?“

„Ich hätte lieber mit dir gesprochen ... du warst aber nicht da.“

„Jetzt bin ich Schuld, dass du mich betrügst.“

„Ich hab dich nie betrogen ... du bist grundlos eifersüchtig.“

„So ... bin ich das?“

„Zumindest hat sich dadurch meine Frage beantwortet.“

„Welche Frage?“

„Ob du mich noch liebst.“

„Zweifelst du daran?“

„Ja, ... aber wenn du nichts mehr für mich empfinden würdest, wärst du wohl kaum eifersüchtig.“

„Hab ich dir je einen Anlass gegeben an meiner Liebe zu zweifeln?“

„Einmal? ... Ingrid, das ist ein Dauerzustand ... als wir getrennt waren, hatte ich ein intensiveres Gefühl der Verbundenheit als jetzt. Manchmal kommt es mir so vor, als würdest du mich als guten Freund sehen und nicht als deinen Mann. Mir scheint, als hättest du Angst davor, dass ich dir zu nahe kommen könnte.“

„Warum hast du nichts dagegen getan ... mit mir gesprochen.“

„Ingrid, das hab ich versucht, ... du hast mich nicht an dich heran gelassen.“

„Ich ... und was ist mit dir ... du schaffst es seit Jahren niemanden an dich heran zu lassen.“

„Doch das hab ich ... und jetzt ist genau das passiert, wovor ich immer Angst hatte ... du hast mir wehgetan.“

Ingrid sieht Gernot betroffen an.

„Wenn das so ist, geh ich jetzt besser, bevor ich dir noch mehr wehtue.“

„Ingrid, bitte bleib!“

„Gernot, wir drehen uns im Kreis.“

„Geh nicht, lass uns das jetzt klären.“

„Das führt doch zu nichts ... wir kommen so nicht weiter.“

Ingrid wendet sich zum Gehen und entfernt sich einige Schritte. Gernots Stimme klingt belegt.

„Heißt das es ist alles vorbei.“

„Ich weiß es nicht.“

Ingrid lässt Gernot stehen und geht nach oben. Gernot kann nicht glauben, was eben passiert ist – hat er Ingrid nun endgültig verloren?

Wenig später folgt Gernot Ingrid nach oben. Er erwartet sie im Schlafzimmer vorzufinden, doch dort ist sie nicht. Ingrid verbringt die Nacht im Gästezimmer. Erst will Gernot zu Ingrid, um mit ihr zu reden, doch dann akzeptiert er ihre Entscheidung und legt sich ins Bett. Er versucht zu schlafen, doch es will ihm einfach nicht gelingen. Schließlich steht er auf und geht leise zu Ingrid ins Gästezimmer. Gernot bleibt kurz stehen, um seine Augen an die Dunkelheit zu gewöhnen. Fürsorglich deckt er Ingrid zu und setzt sich dann neben ihr Bett auf den Boden. Er will einfach nur in Ingrids Nähe sein. Schon bald schläft Gernot an das Bett gelehnt ein.

Irgendwann in der Nacht wacht Ingrid auf und sieht Gernot neben sich auf dem Boden liegen. Erst versteht sie nicht, was das zu bedeuten hat, doch dann sagt ihr ihr Gefühl, dass Gernot einfach nur in ihrer Nähe sein wollte. Wahrscheinlich ist ihm das Einschlafen genauso schwer gefallen, wie ihr. Leise steht Ingrid auf und geht nach nebenan. Sie kommt mit einer Decke und einem Kopfkissen zurück. Erst schiebt sie Gernot das Kissen unter den Kopf und deckt ihn anschließend zu. Als sie sich ins Bett legt, betrachtet sie Gernot mit liebevollem Blick. Sein Verhalten zeigt ihr deutlich, wie sehr ihm daran liegt, dass sie wieder zu einander finden.

Als Ingrid am nächsten Morgen aufwacht, liegt Gernot noch immer neben ihr. Auch wenn die Situation etwas grotesk erscheint, empfindet Ingrid es als ein unsagbar großes Glück neben dem Mann aufzuwachen, den sie so sehr liebt. Ingrid dreht sich zur Seite und sieht zu Gernot hinunter. Sie streckt ihre Hand nach Gernot aus und streicht ihm zärtlich über die Schläfe und die Wange. Verschlafen öffnet Gernot die Augen.

„Guten Morgen, na gut geschlafen?“

Gernot streckt sich und spürt dabei, wie weh ihm jeder einzelne Körperteil tut; dies ist ihm deutlich anzusehen.

„Guten Morgen ... ehrlich gesagt, ich hab schon besser geschlafen...“

Gernot streicht mit der Hand über die Bettdecke.“

„... hast du...?“

Ingrid nickt.

„Ich konnte dich doch nicht ohne Decke und Kopfpolster hier liegen lassen.“

„Warum hast du mich nicht geweckt?“

„Du hast so süß ausgesehen ...“

Ingrid sieht Gernot direkt in die Augen, doch verlegen senkt sie sogleich wieder ihren Blick.

„... was hältst du von einem starken Kaffee ... der bringt wieder Leben in deine müden Knochen.“

„Den könnte ich wirklich gebrauchen.“

„Ich hol uns mal eine Tasse.“

Ingrid springt aus dem Bett und geht nach unten, um ihnen Kaffee zu kochen. Sie hat das Gefühl, dass sie und Gernot jetzt endlich normal miteinander sprechen können.

Als sie kurze Zeit später mit zwei dampfenden Tassen nach oben kommt, kann sie sich ein Lächeln nicht verkneifen, denn Gernot hat den Boden gegen das Bett getauscht und döst vor sich hin. Erst als Ingrid näher kommt, schlägt er die Augen auf.

„Na, Bett gewechselt?“

„Allerdings, der Boden war mir dann doch etwas zu hart.“

„Du hast freiwillig auf dem Boden geschlafen.“

„Ja, unser Bett war plötzlich so leer ohne dich ... ich konnte nicht schlafen ...ich wollte einfach nur bei dir sein.“

Gernot sieht tief in Ingrids Augen und hofft, dass sie auf das eben gesagte reagiert. Ein Anflug von Erleichterung macht sich in ihm breit, als Ingrid ihm ein sanftes Lächeln schenkt.

„Dann ist das Bett angenehmer, oder?“

„Ja, viel ... ganz weich ... so schön warm und vor allem riecht es nach dir.“

„Nach mir?“

„Ja ... fühlt sich beinahe so an, als würdest du neben mir liegen.“

Ingrid, die bisher etwas verloren im Raum gestanden hat, kommt näher und setzt sich auf die Bettkante.

„Ich fand es schön heute Morgen neben dir aufzuwachen.“

„Wohl eher über mir.“

„So kann man es auch sehen ... war aber trotzdem schön.“

Die beiden sehen sich tief in die Augen. Ingrid versucht die Situation zwischen ihnen zu entspannen indem sie ihm eine Tasse Kaffee reicht. Gernot greift danach, legt dabei aber seine Hand auf Ingrids. Wie gebannt sehen beide auf ihre Hände. Mit der anderen Hand nimmt Gernot die Tasse und stellt sie beiseite, während er Ingrids Hand weiter festhält.

„Das ist schön ... dich zu spüren ... das hat mir gefehlt.“

„Mir auch.“

Gernot rutscht näher zu Ingrid und flüstert an ihrem Ohr. Dabei berühren seine Lippen ihre Haut.

„Ich sehne mich so sehr nach dir.“

Betört schließt Ingrid die Augen, während Gernot zärtlich ihren Hals küsst. Langsam wandern seine Küsse von ihrem Hals über ihr Kinn, zu ihren Lippen. Mit unglaublicher Zärtlichkeit beginnen sich die beiden zu küssen. Sanft legt Gernot seine Arme um Ingrid und zieht sie enger an sich. Nach anfänglicher Hingabe siegt bei Ingrid doch der Verstand. Sie legt ihre Hand auf Gernots Brust und schiebt ihn sanft aber bestimmt weg.

„Gernot, bitte nicht.“

„Warum? Es ist doch schön.“

„Sehr schön sogar, ... aber lass uns bitte reden ... über alles, was schief gelaufen ist, ... bevor...“

Gernot lehnt seine Stirn an Ingrids und streicht ihr sanft über die Wange.

„Du hast Recht!“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots und sieht nachdenklich darauf.

„Gernot ... du hast gestern gesagt, dass du an meiner Liebe zweifelst ... was hab ich getan, dass du das glaubst.“

„Weißt du, es war nicht nur ein einzelnes Ereignis, sondern viele kleine Dinge. Zwischen uns hat sich in den letzten Jahren sehr viel verändert.“

„Was meinst du?“

„Früher war ich mir deiner Liebe immer sicher ... ich hab sie immer gespürt, weil du sie mir mit so vielen Gesten gezeigt hast. Damals war es selbstverständlich, dass du manchmal zu mir ins Büro gekommen bist, um mich einfach zu sehen. Jetzt kommst du nur, wenn es etwas Dienstliches zu besprechen gibt.“

„Dafür kommst du öfter zu mir.“

„Schon, aber du schiebst mich weg, wenn ich dich mal in den Arm nehmen oder dir einen Kuss geben will.“

„Früher war es dir unangenehm mich in der Öffentlichkeit zu Berühren oder zu küssen.“

„Das ist vorbei ... ich hab verstanden, dass es keinen Grund dafür gibt unsere Gefühle füreinander zu verstecken.“

„Woher kam dieser Sinneswandel?“

„Mir wurde bewusst, wie sehr ich dich damals durch mein Verhalten verletzt habe und das dies einer der Gründe war, warum du die Trennung wolltest.“

„Das stimmt ... und jetzt mach ich dieselben Fehler. Wenn ich so weiter gemacht hätte, hätte ich dich wahrscheinlich verloren. Obwohl ich genau das Gegenteil erreichen wollte.“

„Du warst immer so herzlich, warum wolltest du dich mit aller Kraft verändern?“

„Ich wollte dich nicht noch einmal verlieren. Ich hab damals zu viel von dir verlangt, was du nicht geben konntest. Ich dachte, wenn ich wieder zu viel

von dir fordere, wirst du dich wieder vor mir verschließen.“

„Das wird nicht passieren ...“

Sanft streicht Gernot Ingrid über die Wange.

„... jetzt erst hab ich erfahren, wie viel mir deine Liebe gibt. Ich kann mir ein Leben ohne dich nicht mehr vorstellen.“

„Kannst du mir verzeihen, dass ich uns in der letzten Zeit das Leben so schwer gemacht habe?“

„Es gibt nichts zu verzeihen ... wir haben beide Fehler gemacht.“

„Trotzdem ... du wolltest unsere Beziehung retten, aber ich hab dir ein ums andere Mal sehr wehgetan.“

„Wir müssen das alles hinter uns lassen und es in Zukunft besser machen.“

„Wenn das so einfach wäre.“

Gernot lehnt sich gegen die Wand am Kopfende des Bettes und streckt seine Arme nach Ingrid aus.

„Komm mal her!“

Ingrid streckt sich neben Gernot auf dem Bett aus und lehnt sich mit dem Rücken an seine Brust. Sanft legt Gernot seine Arme um Ingrid und stützt sein Kinn auf ihrer Schulter auf.

„Ach wir sind schon zwei ... warum machen wir es uns immer so schwer?“

„Ich glaub wir tun uns immer so weh, weil wir Angst haben einander zu verlieren. Hätten wir die nicht, wäre alles viel einfacher.“

„Das schon ... zumindest wird dadurch unsere Beziehung nie langweilig.“

„Also ehrlich gesagt, mir würden tausend andere Dinge einfallen, damit uns nicht langweilig wird.“

„Das glaub ich dir aufs Wort.“

„Klingt aber nicht begeistert.“

„Doch, ich liebe deine Ideen.“

„Lügner!“

„Hey ...“

Gernot beginnt Ingrid zu kitzeln, weshalb sie sich in seinen Armen windet. Er dreht sich mit ihr zur Seite, weshalb Ingrid halb unter ihm zu liegen kommt.

„... ich versuche mich für dich zu ändern und was machst du ... nennst mich einen Lügner.“

„Du musst dich für mich nicht ändern ... du bist ein wunderbarer Mann, so unglaublich liebevoll und zärtlich ... du trägst mich auf Händen und kämpfst um unsere Beziehung ... was könnte ich mir mehr wünschen.“

Gernot sieht Ingrid tief in die Augen.

„Das hast du mir nie gesagt.“

Ingrid schiebt ihre Hand in Gernots Nacken und zieht ihn näher zu sich. Ganz nah an seinen Lippen flüstert sie ein leises ‚Ich liebe dich‘.

Ohne Gernot noch etwas erwidern zu lassen, beginnt Ingrid ihn zärtlich zu küssen, was Gernot nur zu gern erwidert. Sanft zieht er Ingrid näher an sich; hingebungsvoll schmiegt sie sich in seine Arme und genießt die wieder gewonnene Nähe zwischen ihnen beiden.

Einige Zeit später liegt Ingrid immer noch in Gernots Armen. Gernot liegt auf dem Rücken, während Ingrid eng an ihn geschmiegt liegt und ihren Kopf auf seine Schulter gebettet hat. Gernot hat seine Arme um Ingrid gelegt und streicht über ihren Nacken und ihren Rücken. Ingrid hält die Augen geschlossen und genießt Gernots Zärtlichkeiten.

„Ingrid“

„Hmmm?“

Gernot dreht sich zu Ingrid und küsst sanft Ingrid's Stirn.

„Was hältst du davon, wenn wir beide uns eine Auszeit nehmen und einfach irgendwohin fahren.“

„Gernot, das ist eine wunderbare Idee...“

„Aber?“

Ingrid richtet sich ein bisschen auf, um Gernot in die Augen sehen zu können. Sanft legt sie ihre Hand auf Gernots Brust.

„Damit würden wir doch nur weglaufen.“

„Wie meinst du das?“

„Gernot, wir müssen versuchen mit unserem Alltag klar zu kommen. Wir müssen die Arbeit und unser Privatleben unter einen Hut bekommen. Wir können nicht immer in Urlaub fahren, wenn es schwierig wird.“

„Damit hast du allerdings recht ... werden wir das schaffen?“

„Natürlich ... schaffen wir das.“

Immer wieder küsst Ingrid Gernot zärtlich.

„Wir haben schon so viele Fehler gemacht ... irgendwann müssen wir wohl daraus lernen ... aber das Wichtigste ist ... dass wir uns lieben.“

Gernot streicht Ingrid zärtlich über die Wange.

„Hab ich dir heute schon gesagt, dass ich dich liebe?“

„Nein.“

„Ich liebe dich, Ingrid ... ich kann dir gar nicht sagen, wie sehr.“

„Ich dich auch.“

Während Ingrid Gernot wieder zu küssen beginnt, knöpft sie langsam sein Pyjamaoberteil auf. Sanft aber bestimmt schiebt Gernot seine Hände unter Ingrid's T-Shirt und streicht zärtlich über ihren Rücken. Schon bald versinken die beiden im Rausch ihrer Gefühle.

Völlig erschöpft, aber sehr erleichtert schlafen die beiden eng aneinander gekuschelt ein.

Erst am späteren Vormittag erwacht Gernot aus einem erholsamen Schlaf.. Ingrid liegt mit dem Rücken an seine Brust gelehnt und schläft noch. Sanft küsst Gernot Ingrid's Schulter und ihren Hals, um sie zu wecken. Er legt seine Arme noch fester um Ingrid und zieht sie noch enger an sich.

„Na, mein Schatz ... gut geschlafen?“

Ingrid räkelt sich in Gernots Armen.

„So gut, wie schon lange nicht mehr.“

„Na dann können wir ja noch eine Weile liegen bleiben.“

„Obwohl das Bett ja ein bisschen schmal ist, für zwei.“

„Also ich finds ganz schön.“

„So...“

Ingrid dreht sich zu Gernot um; dabei fällt ihr Blick auf Gernots Armbanduhr.

„... Gernot, weißt du eigentlich, wie spät es ist?“

„Nein“

„Kurz vor elf.“

„Ja und.“

„Das lässt dich so kalt ... Gernot, mein Dienst hat vor drei Stunden begonnen.“

„Dann kommen wir eben mal zu spät ... na und ... auch die Oberschwester und der Professor können mal verschlafen.“

„Das sind ja ganz neue Töne.“

„Anscheinend war es die einzige Möglichkeit damit wir wieder zu einander finden.“

„Anzunehmen ... aber jetzt komm, hoch mit dir.“

Ingrid will aufstehen, doch Gernot hält sie zurück.

„Hier geblieben.“

„Gernot, wir müssen in die Klinik.“

„Ach komm, lass uns noch ein bisschen im Bett bleiben.“

„Gernot, was ist bloß los mit dir.“

„Ich will dich einfach noch ein bisschen für mich allein haben.“

Ingrid rutscht wieder näher zu Gernot. Sie legt ihre Hand auf seine Brust und streicht mit den Fingern sanft über seine Haut.

„Das will ich doch auch.“

„Na siehst du ...“

Gernot richtet sich ein bisschen auf und gibt Ingrid einen sanften Kuss.

„... sag mal, sind die Gerüchte in der Klinik wirklich so schlimm?“

„Und wie... umsonst war ich sicher nicht so eifersüchtig.“

„Hast du nicht gestern gesagt, dass du nicht eifersüchtig bist.“

„War gelogen, ich gebs zu.“

„Ehrlich gesagt, ich finds schön.“

„Dass ich eifersüchtig bin?“

„Ja“

„Also das ist ja ...“

„Richtig ... zeigt mir, dass du mich liebst ... aber um ehrlich zu sein ... ich wäre auch furchtbar eifersüchtig, wenn ich dich mit einem anderen Mann sehen würde.“

„Zum Glück hast du keinen Grund zur Eifersucht.“

„Ich hoffe es bleibt auch dabei ... aber sag mal, was tun wir gegen die Gerüchte in der Klinik.“

„Ich weiß nicht ...das Gerede wird schon aufhören, lassen wir einfach Gras über die Sache wachsen.“

„Oder wir bleiben einfach im Bett bis sich alles beruhigt hat.“

Gernot beginnt Ingrid zu küssen, ehe sie darauf etwas erwidern kann. Erst nach Mittag schaffen es die beiden das Bett zu verlassen und sich auf den

Weg in die Klinik zu machen.

Dadurch, dass die Situation zwischen Gernot und Ingrid sich deutlich entspannt, wirkt sich das deutlich auf die Gerüchte in der Klinik aus. Das Gerücht um Gernots Affäre wird als Gerücht abgetan; schließlich würde der Chef die Oberschwester nie betrügen.

In der darauffolgenden Woche sind die beiden abends mit Berta und Günther verabredet. Nachdem sie gemütlich zu Abend gegessen haben, gehen sie noch in eine Bar, um etwas zu trinken. Dort machen die beiden Männer den Fehler sich über längere Zeit über ihr neues Buch zu unterhalten. Ingrid versucht indes mit Berta ein ernsthaftes Gespräch zu führen, was sich allerdings als sehr schwierig herausstellt. Umso mehr ist Ingrid erleichtert, als ein Mann in ihrem Alter zu ihnen an den Tisch kommt und Ingrid zum Tanzen auffordert. Diese Aufforderung nimmt Ingrid nur zu gern an, bietet sich doch dadurch die Gelegenheit der schwierigen Situation am Tisch zu entfliehen. Berta macht Günther mit einem Tritt unter dem Tisch darauf aufmerksam, dass Ingrid nicht mehr da ist. Daraufhin wechselt Günther sofort das Gesprächsthema.

„Gernot, sag mal, habt ihr beiden eigentlich eure Probleme aus der Welt geschafft?“

„Ja, warum fragst du?“

„Weil Ingrid eben geflüchtet ist.“

„Wie bitte?“

Gernot dreht sich zur Seite und erblickt Ingrid auf der Tanzfläche. Aus Gernots Gesicht weicht augenblicklich jede Farbe.

„... was soll das denn?“

„Ingrid war es wohl zu langweilig.“

„Sie hätte doch etwas sagen können.“

„Hast du Ingrid eigentlich gesagt, dass du mit Barbara in einer Bar warst.“

„Nein ... aber woher weißt du?“

„Die Gerüchteküche“

„Aber das ist doch ganz etwas anderes.“

„Eifersüchtig bist du trotzdem.“

„Ich hab doch allen Grund dazu ... meine Frau tanzt vor meinen Augen mit einem wildfremden Mann.“

„Deine Frau ... seit wann seid ihr denn verheiratet.“

„Ach ... lass mich doch zufrieden.“

Gernot steht auf und verlässt wortlos das Lokal. Berta und Günther sehen ihm sprachlos hinterher. Wenig später kommt Ingrid wieder zum Tisch.

„Wo ist denn Gernot?“

„Weg“

„Was heißt weg?“

„Er ist soeben wortlos hier rausgestürmt.“

„Warum denn?“

„Er hat dich auf der Tanzfläche gesehen.“

„Aber das ist doch kein Grund.“

„Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft.“

„Er hat doch gar keinen Grund zur Eifersucht.“

„Anscheinend doch.“

„Ich geh zu ihm ... könnt ihr bitt zahlen.“

„Natürlich“

Ingrid nimmt ihre Jacke und verlässt ebenso das Lokal. Auf der Straße ist Gernot nirgends zu sehen, aber auch sein Auto ist weg. Ingrid nimmt sich ein Taxi und kommt wenig später zu Hause an. Das Haus ist dunkel, doch Gernots Auto steht vor der Garage. Als sie durchs Wohnzimmer geht, sieht sie Gernot draußen auf der Terrasse stehen. Er steht mit dem Rücken zu ihr und sieht sie daher nicht kommen. Auch als sie Musik an macht, reagiert Gernot nicht. Erst als sie durch die Tür tritt, dreht sich Gernot zu ihr um. Langsam kommt sie auf Gernot zu und reicht ihm ihre Hand. Im Hintergrund läuft jenes Lied, zu welchem sie an ihrem ersten Abend getanzt haben.

„Darf ich um diesen Tanz bitten?“

Gernot sieht zuerst auf Ingrids Hand und dann in ihre Augen. So, wie sie ihn ansieht, kann er nicht anders, als ihre Hand zu ergreifen, näher zu ihr zu treten und mit ihr zu tanzen. Bereits nach kurzer Zeit zieht er Ingrid ganz nah zu sich. Gernot flüstert leise an ihrem Ohr.

„Ich hab dir doch gesagt, dass ich furchtbar eifersüchtig bin.“

Ingrid streicht Gernot sanft über den Rücken.

„Es war die einzige Möglichkeit, um deine Aufmerksamkeit zu erregen.“

„Jetzt hast du meine volle Aufmerksamkeit.“

„Jetzt hab ich auch, was ich den ganzen Abend wollte.“

„Was ist das?“

„Ich wollte den ganzen Abend nur mit einem Mann tanzen ... mit meinem Mann.“

Gernot sieht Ingrid überrascht an.

„Dein Mann ... das wäre ich gern geworden... du hast leider ‚nein‘ gesagt.“

Ingrid legt ihre Hände auf Gernots Brust und streicht sanft darüber.

„Würdest du mich denn noch wollen ... obwohl ich es dir oft so schwer mache.“

„Ist das ein Antrag?“

„Ja ... Gernot, willst du mich heiraten?“

Gernot sieht Ingrid tief in die Augen und lächelt sie glücklich an. Zärtlich streicht er über ihre Wange.

„Ja ... will ich.“

Ingrid nimmt Gernots Gesicht in ihre Hände, zieht ihn zu sich und küsst ihn zärtlich. Gernot legt seine Arme um sie, hebt sie hoch und wirbelt mit ihr um die eigene Achse. Leidenschaftlich küssen sich die beiden und vergessen alles um sie herum. In dieser Nacht sind sie so mit sich beschäftigt, dass sie wieder Gefahr laufen, am nächsten Tag zu spät in die Klinik zu kommen.